

Ein neuer Glanz für die alte Klosterkirche

Autor(en): Béatrice Koch
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 2014

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/e7d20730-61f6-4bfa-bb1a-503afafd3cf1>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

NEUER GLANZ FÜR DIE ALTE KLOSTERKIRCHE

Zwei Jahre dauerte die umfassende Sanierung der St. Alban-Kirche, die im Sommer abgeschlossen wurde.

Bei den Arbeiten orientierte man sich am Umbau der Kirche in der Mitte des 19. Jahrhunderts durch Johann Jakob Stehlin den Jüngeren.

«Die St. Alban-Kirche: Basels älteste Klosterkirche erwacht aus dem Dornröschenschlaf», titelte die Basler Denkmalpflege in ihrem Jahresbericht 2012. Tatsächlich waren seit der letzten Renovation 1911 gut einhundert Jahre vergangen, während denen die Kirche beinahe unangetastet vor sich hin schlummerte. Im Gegensatz zur Märchenprinzessin gingen die Jahre am Gotteshaus aber nicht spurlos vorüber, im Gegenteil: Der Putz fiel ab, der Sandstein bröselte, das Dach war undicht, kurz: Die Kirche war laut Münsterbaumeister Andreas Hindemann «in einem desolaten Zustand».

Restaurierung der Aussenhülle

Eine Gesamtanierung der «Dalbe-Kirche» drängte sich seit Jahren auf, doch die Finanzierung war lange Zeit ungesichert. Schliesslich erklärten sich Bund und Kanton bereit, den Grossteil der Kosten zu übernehmen. Vier Millionen Franken wurden für die Instandstellung der Kirche veranschlagt;

65 Prozent übernahm der Kanton, 20 Prozent der Bund, die restlichen 15 Prozent teilten sich die Evangelisch-reformierte Kirche Basel-Stadt, seit 1911 Eigentümerin des Gotteshauses, und die Serbisch-Orthodoxe Kirche, welche dort seit rund dreissig Jahren ihre Gottesdienste abhält und heute alleinige Mieterin ist.

Die Sanierung zwischen 2012 und 2014 betraf zur Hauptsache die Aussenhülle der Kirche, der stark verrostete und verschmutzte Innenraum wurde lediglich gereinigt und aufgefrischt. Die Bauleitung oblag dem Münsterbaumeister, was eine Premiere darstellte. Um die Münsterbauhütte für ihren ersten «Ausseneinsatz» freizustellen, wurden die Arbeiten am Münster für zwei Jahre gedrosselt. So führten Handwerker der Münsterbauhütte alle Arbeiten am Steinwerk sowie die Reinigung des Innenraums aus. Für die übrigen Aufgaben zog man lokales Gewerbe bei. Die Sanierung war aufwendig: Jeder Dachziegel wurde einzeln ge-

reingt, die Dachlattung sowie das Blech- und Metallwerk erneuert, die Bleiverglasung der gotischen Fenster restauriert, die Fassade neu verputzt und gestrichen.

Neubau im 13. Jahrhundert

Die Anfänge der einstigen Klosterkirche gehen bis ins 9. Jahrhundert zurück; schon im frühen Mittelalter ist hier eine Kirche dokumentiert. Im Jahr 1083 gründete der Basler Bischof Burkhard von Fenis das Kloster St. Alban und unterstellte es dem Orden der Cluniazenser. Geweiht war das Stift der

zerstört. Der Wiederaufbau zog sich über Jahrzehnte hin, zumal die Kirche beim Stadtbrand von 1417 erneut in Mitleidenschaft gezogen wurde. Das Langhaus wurde zwischen 1362 und 1368 wieder aufgebaut und eingedeckt, der Turm hingegen erst 1477 vollendet. Im Winkel von Turm und Chor verzichtete man auf den Einbau eines runden Treppenhauses; die Nische ist noch zu sehen.

Stehlin-Umbau als Referenz

Nachdem in den Jahren 1771 beziehungsweise 1838 wegen des schlechten Zustandes



Einbettung der St. Alban-Kirche in die ehemalige Klosteranlage

Gottesmutter Maria sowie einem der beiden Märtyrerheiligen Alban von Mainz oder Alban von England.

Von dieser Gründerkirche sind heute nur noch wenige Mauerreste erhalten, zwischen 1270 und 1305 wurde der Bau grundlegend erneuert. Es entstand eine einschiffige Kirche mit einem polygonalen Chor und einem Glockenturm an der südlichen Chormauer. Das Erdbeben von 1356 setzte dem Gebäude stark zu: Die nördliche Mauer sowie das Dach des Kirchenschiffs stürzten ein, der Turm wurde

bereits Marienkapelle und Sakristei abgebrochen worden waren, erfolgte 1845 ein entscheidender Eingriff in die Bausubstanz durch Johann Jakob Stehlin den Jüngeren (1826 – 1894). Der Basler Baumeister veränderte die Kirche massiv, indem er – vermutlich um Unterhaltskosten zu sparen – das Langhaus um dreizehn Meter verkürzen und das südliche Seitenschiff abbrechen liess. Die Fenster der Westfassade und die Masswerkfenster in der Nord- und Südfassade des Langhauses stammen aus dem Bestand



Die Wiederaufnahme der Farbgebung von Johann Jakob Stehlin dem Jüngeren ist das auffälligste Detail der Renovation

der abgebrochenen Partien. Der mittelalterliche Chor mit Strebepfeilern und gotischen Masswerkfenstern blieb beim Umbau im 19. Jahrhundert beinahe unverändert. Im Innern realisierte der erst 20-jährige Stehlin ein hölzernes Gewölbe über dem verkürzten Langhaus. Der Umbau von 1845 diente der Basler Denkmalpflege und Münsterbaumeister Andreas Hindemann als Referenz für das nun realisierte Instandstellungskonzept.

Typisch für die öffentlichen Bauten des 19. Jahrhunderts war die rötliche Farbe, mit der Stehlin die Kirchenfassade versehen liess (auch die zwanzig Jahre später von ihm entworfene Basler Kaserne erhielt einen roten Fassadenverputz). Die aktuelle Restaurierung der St. Alban-Kirche nahm die stehlinsche Farbgebung von 1845 wieder auf, ebenso wirken die Eckquader des Turms nun wieder in der hellen und strengen Gliederung der damaligen Zeit. Die von Stehlin zurückgeschnittenen Gurtgesimse an Chor und Turm wurden in ihrer Geometrie beibehalten, obwohl sie nicht der ursprünglichen mittelalterlichen Formgebung entsprechen. «Wir hielten uns bei der Instandstellung ganz an die Neuinterpretation von Stehlin», betont Hindemann.

Für die Denkmalpflege Basel-Stadt bot die Restaurierung die Gelegenheit, differenzierte Untersuchungen an Mauerwerk und Dachkonstruktion der Kirche durchzuführen. Dadurch habe man neue Aufschlüsse über frühere Bauphasen erhalten, die zur Klärung der Entstehungsgeschichte beitragen, schreibt die Denkmalpflege in ihrem Jahresbericht 2012.

Der Innenraum der Kirche – er war 1890 und 1911 neu gestaltet worden – erfuhr im Zuge der Restaurierung eine gründliche Reinigung, die Wand- und Deckenbemalung sowie das Mobiliar wurden aufgefrischt. Die Metzler-Orgel von 1965 soll noch dieses Jahr revidiert werden. In der nun restaurierten Kirche dürfen Kerzen nur noch in einer ei-

gens entwickelten Kerzenschmelze mit Russfilter brennen. Wer sehen möchte, wie schmutzig die Wände vor der Sanierung waren, kann dies im Aufgang zur Empore tun: Dort hat man eine Ecke in ungereinigtem Zustand belassen.